

Montessoripädagogik an der GGS am Lönsberg

1. Grundlegende Anmerkungen

2. Wer war Maria Montessori

3. Grundlagen der Pädagogik

4. Die Rolle der Lehrerin

5. Sozialerziehung nach Maria Montessori

6. Entwicklung von Werten im Sinne Maria Montessoris

- 6.1 Indirekte Werteentwicklung durch den Selbstaufbau des Kindes
in der Vorbereitete Umgebung
- 6.2 Merkmale der Vorbereiteten Umgebung für den Selbstaufbau des Kindes
- 6.3 Direkte Werteerziehung im Sinne Maria Montessoris

7. Umsetzung der Pädagogik an der Schule am Lönsberg

- 7.1 Freiarbeit
- 7.2 Vorbereitete Umgebung
- 7.3 Das Montessori Material
- 7.4 Kosmische Erziehung
- 7.5 Jahrgangsmischung

8. Quellenverzeichnis

1. Grundlegende Anmerkungen

Die Pädagogik Maria Montessoris bildet die Grundlage unseres pädagogischen Selbstverständnisses und unserer Arbeit an der GGS am Lönsberg.

Initiiert durch das integrative Montessori-Kinderhaus an der Goebenstraße wurde im Schuljahr 1999/2000 an der Schule am Lönsberg die erste integrative Montessoriklasse eingerichtet. In den weiteren Jahren erfolgte der Aufbau von drei weiteren Klassen, so dass heute in vier Klassen 100 Kinder jahrgangsgemischt (1-4) und inklusiv nach Montessori unterrichtet werden. In zwei Jahrgangsklassen findet die Pädagogik ebenfalls ihre Umsetzung.

Die Arbeit in diesen Klassen wurde zum prägenden Charakteristikum unserer Schule am Lönsberg. Mit dem Schuljahr 2012/13 beginnend werden daher bis 2018 auch die bislang verbleibenden vier Jahrgangsklassen in jahrgangsgemischte Montessoriklassen umstrukturiert.

2. „Wer war Maria Montessori?“

Maria Montessori wurde 1870 in Chiaravalle, einer Kleinstadt in der Provinz Ancona, Italien geboren. Sie studierte als erste namentlich erwähnte Frau in Italien Medizin mit den Schwerpunkten Kinderheilkunde und Psychiatrie. Ab 1896 arbeitete sie an der psychiatrischen Universitätsklinik in Rom und kam dort mit geistig behinderten Kindern zusammen. Maria Montessori stellte bei diesen Kindern großen Hunger nach einer für sie sinnvollen Beschäftigung fest. Von 1897 an hielt sie zahlreiche Vorträge auf Ärzte- und Pädagogenkongressen, in denen sie auf die mangelnde Fürsorge für gestörte und zurückgebliebene Kinder als Ursache für die ansteigende Kriminalität hinwies. Sie forderte für diese Kinder nicht nur eine Verwahrung, sondern eine Betreuung.

Auf ihrer Suche nach Fördermöglichkeiten stieß sie auf die Bücher der französischen Ärzte und Taubstummenlehrer Jean Itard und Edouard Sèguin. Die beiden Ärzte entwickelten Material, um das verbliebene geistige Potential der geschädigten Kinder über eine Aktivierung der Sinne anzusprechen. Von Sèguin stammte das Konzept der Physiologischen Erziehung. Für die praktische Arbeit entwickelte er Sinnesmaterial und nahm außerdem Gegenstände aus dem Alltagsleben wie Hammer, Schaufel, Kleidungsstücke, Knöpfe und Perlen, um Motorik und Sinneswahrnehmung der Kinder zu trainieren.

Maria Montessori entwickelte das Material weiter und brachte das Werk ihres Vorgängers in eine logische und pädagogische Ordnung. Sie schaute auf alle Kinder und nahm ihre Persönlichkeit in den Blick. Dabei erkannte sie die Grundlagen, die ihre Pädagogik prägen.

Maria Montessori gründete 1907 eine Modellschule im römischen Elendsviertel von San Lorenzo. Die Kinder ihres Casa de Bambini waren so erfolgreich, dass die Pädagogik von Maria Montessori bekannt wurde und mittlerweile international – weltumspannend gelebt und praktiziert wird. 1952 starb sie in Nordwijk aan Zee.

3. Grundlagen der Pädagogik Maria Montessoris

Maria Montessori hat eine Pädagogik der Persönlichkeitsentwicklung konzipiert, deren Erziehungsstil sich unmittelbar an dem Kind orientiert und die (Entwicklungs-) Bedürfnisse des Kindes konsequent berücksichtigt. Montessori geht davon aus, dass sich das Kind von Geburt an aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt.

„Das Kind geht vom Nichts aus in dem Sinne, dass es weder psychische Eigenschaften noch vorbestimmte treibende Fähigkeiten besitzt; sondern trägt Potenziale in sich, die seine Entwicklung bestimmen, indem es den Charakter seiner Umwelt annimmt.“ (Montessori 1987, S. 52).

Das Kind nimmt die Welt mit allen Sinnen wahr, ordnet und verarbeitet die Eindrücke. In der Auseinandersetzung und Wechselwirkung mit der Umwelt baut das Kind seine Persönlichkeit auf. Das Kind ist „**Baumeister seiner selbst**“. Es folgt einem inneren Bauplan, der sich entlang sogenannter **sensibler Phasen** entwickelt. Diese sind Entwicklungsphasen, in denen das Kind eine gesteigerte Empfänglichkeit für ganz bestimmte Lernerfahrungen und Fähigkeiten zeigt. Montessori teilt die Entwicklung des Menschen im Alter von 0 – 18 Jahre in drei Phasen ein: Säugling/Kleinkind (0-6 Jahre), Kindheit (6-12 Jahre) und Pubertät/Jugend (12 – 18 Jahre). Für die Grundschule relevant ist die Phase der Kindheit. Diese lässt drei Bedürfnisse im Sinne von Sensibilitäten oder Empfänglichkeiten erkennen:

1. Das Bedürfnis des Kindes, aus seinem engen Bereich herauszukommen (Erweiterung des Aktionsradius)
2. Die Entstehung des „moralischen Bewusstseins“
3. Der Übergang des kindlichen Geistes zur Abstraktion, „sensible Phase der Vorstellungskraft (Phase der Bildung)“.

Grundvoraussetzung für die kindliche Entwicklung ist die **Eigenaktivität**. Nach Montessori lernt das Kind über alle Phasen hinweg durch seine Eigenaktivität die Welt kennen und baut

sich dadurch auf. „Das Kind will selbst lernen, seine eigenen Erfahrungen in der umgebenden Welt machen, diese durch seine persönliche Anstrengung wahrnehmen“ (Montessori, Quelle unbekannt). Durch die in Eigenaktivität erworbenen Fähigkeiten, wird das Kind zum „Baumeister seiner selbst“, es wird unabhängig und selbstständig. Ist das Kind an einer Sache besonders interessiert und hat es die Möglichkeit, dieser nachzugehen, polarisiert es sich zeitweise so intensiv auf diesen Bereich, dass es sich von der Außenwelt isoliert und nicht ablenken lässt. In dieser Zeit der vertiefenden Hingabe findet eine innere Bildung statt, eine Strukturierung und Ordnung des Kindes (Normalisation). Montessori nennt diese vertiefende Hinwendung „**Polarisation der Aufmerksamkeit**“. Nach ihr kann das Kind diese Erfahrung nur unter der Voraussetzung von **Freiheit** (Entwicklungsfreiheit) machen. Wird der Drang zur Aktivität unterdrückt, behindert oder falsch gelenkt, dann wird das Kind in seiner positiven Entwicklung gestört. Das Kind lernt dann nicht, seinen Willen in sinnvolle Tätigkeiten umzusetzen und seine Entwicklungsbedürfnisse wahrzunehmen. Das Kind hat daher nach Montessori eine Bitte an die Erwachsenen: „**Hilf mir, es selbst zu tun!**“. Um dieser Bitte nachkommen zu können bedarf es einer „**Vorbereiteten Umgebung**“, in welcher der Entwicklung und den grundlegenden Bedürfnissen des Kindes Raum, Zeit und Freiheit gegeben wird und in welcher es selbst aktiv werden kann. Die Vorbereite Umgebung nach Maria Montessori meint eine charakteristische Gestaltung der Räumlichkeiten durch den Pädagogen, seine zurücknehmende Haltung sowie der darin verwirklichten didaktischen Prinzipien. In der Vorbereiteten Umgebung findet die Pädagogik Montessoris ihren Ausdruck (vgl. *Vorbereitete Umgebung an der Schule am Lönsberg, Kapitel 7.2*).

4. Die Rolle der Lehrerin

In der Montessori Pädagogik nimmt die Lehrerin eine besonders wichtige Rolle ein und muss daher über umfangreiche entwicklungspsychologische Kenntnisse verfügen. In erster Linie ist er „Beobachter“, der für jedes einzelne Kind die Lernumgebung entsprechend der jeweiligen „sensiblen Periode“ vorbereitet. Dann führt er es in die Handhabung des Materials ein und zieht sich anschließend zurück, so dass sich das Kind alleine mit dem Material beschäftigen kann. Aus der Distanz beobachtet er weiterhin den Entwicklungsstand und die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes. Im Gegensatz zur traditionellen Pädagogik, in der der Erwachsene die aktive Rolle spielt und das Kind die passive, ist es in der Montessori Pädagogik umgekehrt. Der Lehrerin verhält sich zurückhaltend, um der Aktivität des Kindes Raum zu geben.

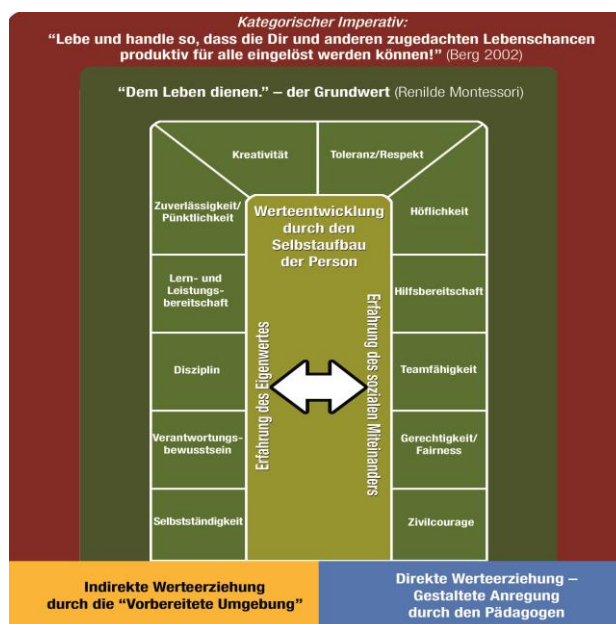
5. Sozialerziehung nach Maria Montessori

Nach Montessori muss die Erziehung junger Menschen Möglichkeiten schaffen und ihnen Hilfe zuteil werden lassen, durch welche sie sich zu mündigen, selbstständig denkenden und verantwortungsvoll handelnden Menschen emporarbeiten können. Auf seinem Weg zur Mündigkeit und Selbstständigkeit bedarf der junge Mensch nicht nur intellektueller Schulung, sondern auch verbindlicher Maßstäbe und Orientierung für sein Handeln und Praxis im Tun. Sozialerziehung nach Montessori ist nur möglich durch „Selbstbindung des Ichs an Normen und Werte und der Förderung einer entsprechenden Handlungsbereitschaft“ (vgl. Ludwig 2005, S. 95). Die Ausbildung und Entwicklung der Persönlichkeit ist somit Kern der Sozialerziehung nach Montessori.

Der Einzelne soll mit seiner Individualität jedoch nicht untergehen, sondern zur Bereicherung und zum Fortschritt der Gesamtheit beitragen. Montessori sagt dazu: „Die Individualität bildet das Grundelement, den Ausgangspunkt für den Aufbau der Gesellschaft, die sich aus vielen Individuen zusammensetzt, die allein arbeiten, aber mit den anderen durch einen gemeinsamen Zweck verbunden sind“ (Montessori, 1973, S. 94 f.).

6. Entwicklung von Werten im Sinne der Montessoripädagogik

Die Entwicklung von Werten vollzieht sich im Sinne Montessoris zum einen durch die Erfahrung des Eigenwertes des Kindes, zum anderen durch die Erfahrungen des sozialen Miteinanders. Grundlage der Erfahrungen sind indirekte Werteerziehung durch die Vorbereitete Umgebung und die direkte Werteerziehung durch die Lehrerin.



6.1 Indirekte Werteentwicklung durch den Selbstaufbau des Kindes in der Vorbereiteten Umgebung

In der Vorbereiteten Umgebung kann das Kind zum Selbstaufbau seiner Person Erfahrungen des Eigenwertes und Erfahrung des sozialen Miteinanders machen.

- *Erfahrungen des Eigenwertes*

Wenn das Kind in (Entwicklungs-) Freiheit und in einer vorbereiteten Umgebung wachsen kann, die seinen Entwicklungsbedürfnissen Raum gibt, so „erlebt es sich als Mensch, der seine Werte und seine Würde in sich trägt“ (Berg 2002, S. 65). Indem das Kind in Phasen der Polarisierung der Aufmerksamkeit und in gegebener Freiheit des eigenen Tuns bewusst wird, dass es sich selbst wahrnehmen kann, selbst Entscheidungen treffen darf, zunehmend von den Einflüssen anderer freier und dabei zum Meister seiner selbst wird, erfährt es seine eigene Wertigkeit, seinen Eigenwert.

- *Erfahrungen des sozialen Miteinanders*

Hat das Kind die Möglichkeit zum Selbstaufbau, kann sich sein soziales Gefühl entfalten. Soziales Lernen kommt indirekt durch das Miteinander zustande: „Wenn wir Kinder nicht in unsere Form pressen, sehen wir, dass sie Tugenden besitzen, die wir ihrem frühen Lebensalter kaum zutrauen: Unermüdlicher Tätigkeitstrieb, Nächstenliebe, innere Disziplin (Montessori 1934, in Berg 2002: S. 67). An anderer Stelle wird der Zuwachs an wertvollen Verhaltensweisen noch deutlicher. Montessori sagt hier: „Kooperation ist die Folge eines freien Lebens mit freier Aktivität.“ (Montessori 1989, S. 116). Das Kind gibt somit seine Fähigkeiten nicht nur in die Gemeinschaft, sondern erfährt rückwirkend durch sie einen Zuwachs an Wertvorstellungen und wertvollen Verhaltensweisen. Das soziale Lernen gehört somit zum Prozess des Selbstaufbaus der Person grundlegend dazu.

In diesem Prozess des Selbstaufbaues entwickelt das Kind in der Vorbereiteten Umgebung die innengelagerten Werte: Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Disziplin, Lern- und Leistungsbereitschaft und Kreativität. Darüber hinaus entwickelt es aber auch Werte der Solidarität und Mitmenschlichkeit wie Toleranz, Respekt, Zuverlässigkeit, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Gerechtigkeit/Fairness und Zivilcourage.

In dieser Stufe verbleibt das Kind nicht. Nach Montessori ist jede einzelne Entwicklung darauf ausgerichtet, dem Leben zu dienen.

- *„Dem Leben dienen“ – der Grundwert (Renilde Montessori)*

Im Prozess seines Selbstaufbaus, durch das Erleben der eigenen Persönlichkeitsförderung, Reifung und Vertiefung des Werteerlebens im Miteinander, entwickelt das Kind die Fähigkeit, das Leben der anderen zu fördern (vgl. Berg 2002, S. 67). Renilde Montessori hat die Basisfähigkeiten beschrieben, die als Konkretisierung des Grundwertes „Dem Leben dienen“ aufgefasst werden können (vgl. ebd., S. 69):

- „die Fähigkeit, ohne Bedingungen zu vergeben,
- die Fähigkeit zur vorbehaltlosen Akzeptanz,
- die Fähigkeit, im Rahmen seiner Fähigkeiten im jeweiligen Entwicklungszyklus Verantwortung zu tragen,
- der Wissensdurst, der darauf drängt, wesentliches, lebensrelevantes Wissen aufzunehmen,
- die Fähigkeit, allein zu sein, um in Ruhe in Einklang mit sich und der Welt zu kommen,
- die Suche nach Vollendung – einer Arbeit, einer Entwicklungsphase der eigenen Person,
- die Fähigkeit, zu vertrauen.“ (ebd., S. 69).

- „*Kategorischer Imperativ*“ (Berg 2002, S.69)

Die Erweiterung dieser Basisfähigkeiten und die damit einhergehende Weiterentwicklung der Werthaltung gegenüber dem Leben und der Verantwortung für die Schöpfung gelingt nur durch eine wache Sensibilität für das Lebensnotwendige. Nach Montessori ist es die Liebe zur Schöpfung und allem Lebendigen, die diese Sensibilität vervollständigt (vgl. ebd., S. 69). Die höchste Werteentwicklung verdeutlicht der *kategorischer Imperativ der Werteerziehung*, wenn es ihn gäbe: „Lebe und handle so, dass die dir und anderen zugedachten Lebenschancen produktiv für alle eingelöst werden können.“ (ebd., S. 69/70). Damit wird die Werteerziehung gleichsam zur Friedenserziehung, deren Ziele nach Montessori die Neuorganisation der menschlichen Gesellschaft unter dem Prinzip der Gerechtigkeit, der Ehrfurcht vor der Natur und der Bewahrung der Schöpfung ist (vgl. Ludwig 2005, S. 105).

6.2 Merkmale der Vorbereiteten Umgebung für den Selbstaufbau des Kindes

Die Vorbereitete Umgebung für die indirekte Werteentwicklung beschreibt sowohl die Räumlichkeiten als auch die Lerngruppe als Ort des sozialen Miteinanders.

Die Merkmale der Räumlichkeit umfassen den Aufbau und die Materialien im Raum wie auch die didaktischen Prinzipien. Damit das Kind den Eigenwert erfahren kann, sollte der Raum

mit offenen Regalen ausgestattet sein, in welchen das Kind in klarer Ordnung und Struktur die Materialien selbstständig nutzen kann. Die Materialien sollen den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes entsprechen und im Sinne der Werteerziehung zur Kooperation anregen. Das Kind kann die Materialien in freier Wahl des Interesses und der Zeit nutzen (Prinzip der freien Wahl). Zu der freien Wahl gehört gleichsam das Prinzip der Bindung, welches das Kind u.a. dazu verpflichtet, Materialien, die genutzt worden sind, in ihrer Handhabung zu beenden und ordentlich zurückzustellen. Das Kind übt somit Verantwortung für sein Tun und für die Materialien im Raum zu tragen. Zum Prinzip der Freiheit und Bindung gehört auch, dass das Kind selbst bestimmen kann, in welchem sozialen Kontext es arbeiten möchte. Diese freie Wahl des Partners wird begrenzt durch das Interesse der anderen Kinder, wodurch sie zu einer gemeinsamen Problemlösung kommen müssen. Ein weiteres Merkmal ist die Gruppenzusammensetzung in der Altersheterogenität. Das Zusammenleben in altersgemischten Gruppen fördert die Fähigkeit, Hilfe zu geben und anzunehmen auf selbstverständliche Art und Weise. Als übergeordnetes Merkmal der Vorbereiteten Umgebung für die Werteerziehung soll die Lehrerin genannt werden. Durch die Vorbereitung der Räumlichkeit und durch seine Haltung, die zum einen durch die Rücknahme seiner Persönlichkeit zu Gunsten der des Kindes charakterisiert wird, zum anderen durch sein konsequentes Vorleben der Regeln und Rituale, wird er selbst zum werttragenden Vorbild.

6.3 Direkte Werteerziehung im Sinne Maria Montessoris

In der Vorbereiteten Umgebung entdeckt und entwickelt das Kind indirekt die Werte selbst, indem es seine Persönlichkeit aufbaut. Dennoch bedarf es der direkten Werteerziehung eines Erwachsenen. Dieser hat die Aufgabe, das Kind mit den eigenen Fähigkeiten immer wieder vertraut zu machen und das Selbstwertgefühl zu stärken. Fähigkeiten, die sich vor allem auf das soziale Miteinander beziehen, wie z.B. das Streitschlichten, das Kooperieren und das respektvolle Miteinander. Dazu müssen Anlässe geschaffen werden, über Werte zu reden und zum Handeln zu ermutigen. Gedeihen kann diese direkte Werteerziehung, wenn sie in einer Gemeinschaft gelebt wird, in der zusammen über die Regeln des wertvollen Zusammenlebens nachgedacht und darauf geachtet wird, dass diese von allen eingehalten werden.

7. Umsetzung der Pädagogik an der Schule am Lönsberg

7.1. Freiarbeit

Kernstück unseres Unterrichtes ist die Freiarbeit. Diese findet in den inklusiven Klassen für 2-3 Stunden täglich in der Jahrgangsmischung statt, in den Jahrgangsklassen entsprechend jahrgangshomogen. Sie umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Kunst.

Entlang des Montessorimaterials arbeiten die Kinder selbstständig und selbstverantwortlich. Unterstützt werden sie dabei von der Lehrerin und schulinternen Leitfäden. Um den Kindern einen Überblick über die Arbeiten des Schuljahres zugeben, arbeiten einige Kolleginnen mit Jahresplänen. Hier finden die Kinder die verbindlichen Arbeiten eines Schuljahres festgelegt und könne diesen bei der Auswahl ihrer Tätigkeiten zur Orientierung nutzen. Die Einführung der Pläne in allen Klassen ist für das nächste Schuljahr geplant.

Kindern, denen das selbstorganisierte Lernen schwer fällt, erhalten zur Unterstützung Wochen- und Tagespläne.

Nach der Freiarbeit nehmen die Kinder am gebundenen Unterricht teil.

7.2 Vorbereitete Umgebung

In unserer Schule am Lönsberg sind die Klassenräume entsprechend der „Vorbereiteten Umgebung“ nach Montessori eingerichtet.. Die Lehrkräfte bereiten den Klassenraum so vor, dass den Kindern eine entwicklungsfördernde Umgebung zur Verfügung steht, in der sie selbstständig und selbsttätig agieren können. Dieser Lern- und Entwicklungsraum ist den Bedürfnissen der Kindes im sozial – emotionalen, sensomotorischen und kognitiven Bereich angepasst.

Das Montessorimaterial steht den Kindern übersichtlich und geordnet in offenen Regalen zur Verfügung. Jedes Material hat seinen festen Platz. Zur besseren Orientierung sind die Materialien thematisch angeordnet. Innerhalb dieser Themengruppen sind sie im Sinne des in den Materialien inhärenten Spiralcurriculums strukturiert dargeboten.

Das Mobiliar des Klassenraumes ist auf die Größe und Kraft der Kinder abgestimmt. Im Klassenraum ist zwar wenig aber noch genügend Freiraum vorhanden, um der Bewegungsfreiheit der Kinder Rechnung zu tragen und um den Kindern das Arbeiten auf dem Boden auf Teppichen zu ermöglichen. Der Flur erweitert den Klassenraum für das

selbstständige Lernen. Ein weiterer Bestandteil der meisten Klassenräume sind Funktionsecken wie z.B. ein Computerarbeitsplatz.

7.3 Das Montessorimaterial

Das Montessorimaterial wird auch als „Schlüssel zur Welt“ bezeichnet. es unterstützt sie dabei, sich die Welt exemplarisch zu erschließen.

Entlang dieser Materialien lernen die Kinder, angeleitet durch die Lehrkraft, selbstständig und selbsttätig. Das Material weist im Wesentlichen drei Merkmale auf:

- Ästhetik
- Isolation der Schwierigkeit
- Erfolgskontrolle

Das Material sollte nur 1 x im Klassenraum vorhanden sein, um den Kindern soziale Fähigkeiten wie Rücksicht, Geduld und Absprachen zu lehren. Auf diese Weise erhält es eine besondere Wertschätzung.

Ferner soll das Material die Möglichkeit der Wiederholung bieten und den Kindern einen eigenständigen Umgang ermöglichen.

Die Montessoriklassen sind mit allen wesentlichen Montessorimaterialien für die Fächer: Mathematik, Sprache und kosmische Erziehung ausgestattet. In den jahrgangsgemischten Klassen befinden sich die Materialien für das 1. – 4. Schuljahr, in den Jahrgangsklassen das Material des entsprechenden Jahrganges. Das Materialangebot wird erweitert durch adaptierte Förder- und Fordermaterialien.

7.4 Kosmische Erziehung

Die kosmische Erziehung versteht sich zu einem wesentlichen Teil als Erziehung zur Verantwortung den Mitmenschen und der Umwelt gegenüber sowie der Erziehung zum Frieden. Wir wollen die Kinder zum Staunen und Wundern über die Welt bringen und ihnen Zusammenhänge begreifbar machen, denn "Einzelheiten lehren bedeutet Verwirrung stiften. Die Beziehung unter den Dingen herstellen bedeutet Erkenntnisse vermitteln"(Montessori). Dazu bieten wir dem Kind das Ganze an, z.B. das Universum, und lernen am Detail, um dann wiederum Zusammenhänge knüpfen zu können. Dazu werden den Kindern in einigen Klassen sog. „Cosmic-Tales“ erzählt. Ein vielfältiges, in den Anforderungen differenziertes

Materialangebot soll den Kindern selbsttätig Erfahrungen zu Bereichen: Natur und Kultur machen lassen.

7.5 Jahrgangsmischung

In der Montessori-Pädagogik besitzt die Jahrgangsmischung einen hohen Stellenwert. Die Kinder machen dadurch im Laufe ihrer Grundschulzeit Erfahrungen als Lernende ebenso wie als Lehrende. Sie leiten sich gegenseitig an, machen gemeinsame Erfahrungen und erwerben durch Selbsttätigkeit zunehmend mehr Wissen und Fähigkeiten, eigenverantwortlich und selbstständig zu arbeiten. Das eigene Wissen jemand anderem zu vermitteln, d.h. dieses einem anderen strukturiert und verständlich zu vermitteln, erfordert, es wirklich in seinen Einzelheiten verstanden zu haben. Die Jahrgangsmischung ermöglicht den Kindern, diese Erfahrungen zu machen und dabei ihr eigenes Wissen zu festigen.

Kinder in jahrgangsgemischten Klassen empfinden weniger Konkurrenzdruck. Es besteht vielmehr Akzeptanz und Verständnis für einander. Es kränkt jüngere Kinder nicht, dass sie noch nicht so viel wissen wie die Älteren. Sie wissen, dass sie es noch lernen werden. Ältere Kinder, die nicht so leicht lernen und in einer jahrgangshomogenen Gruppe vielleicht negative Erfahrungen machen würden, können auch „Lehrer“ für Jüngere sein und dadurch an Selbstvertrauen gewinnen. Leistungsstarke Kinder festigen ihr Wissen noch dadurch, dass sie es anderen strukturiert weitergeben. Altersgemischte Gruppen bieten damit einmal den Vorteil des sozialen Lernens, des respektvollen Umgangs miteinander, aber auch eine größere Vielfalt an Lernanregungen.

An unserer Schule arbeiten bislang die inklusiven Klassen in einer Jahrgangsmischung von vier Jahrgängen. Die Mischung in allen Klassen ist im Aufbau.